

Zeitschrift

des

MUSEUM

FRANCISCO ~ CAROLINUM.

Nro. 22.

Linz, Donnerstag den 10. August

1843.

Die Burgen und Schlösser im oberen Mühlviertel.

(Fortsetzung)

Eine ähnliche Lage, wie die von Burgstall, hat die an der Mündung der großen Mühl und am linken Donau-Ufer auf einer steilen Anhöhe gelagerte Burg **Neuhaus**, die durch ihre romantische Ansicht, Großartigkeit des Baues und geschichtliche Erinnerungen zu den interessantesten Burgen des Landes gehört. Das majestätische Schloß besteht aus einem hohen, alten Gebäude, theilweise Ruine, und dem großen neueren Bau, hat einen schönen, fünfeckigen Thurm, Ringmanern und Wälle etc. Am Fuße dieser Anhöhe, nahe an der Donau, sieht man noch einen alten Wartthurm. Nach Weißbacher soll diese berühmte Burg zwischen 1078 und 1085 von Rapoto v. Zulbach erbaut worden seyn, dem Kaiser Heinrich IV. wegen der Verdienste, die ihm derselbe in den durch den Investitur-Streit mit Papst Gregor VII. herbeigeführten Kriege, leistete, mehrere Besitzungen der Hochstifte Passau und Würzburg verlieh, und der sich zuerst nach Erbauung der bei Eferding gelegenen Burg Schaunburg (Schauenberg) einen Grafen v. Schaunburg nannte. Statt den Handel auf der Donau zu schützen, weßhalb ihnen 1282 auch Marsbach und Wesen von Passau übergeben wurden, begingen diese Dynasten die ärgsten Räubereien, zumal Graf Heinrich, der Neuhaus gegenüber am rechten Donau-Ufer, um den Donau-Paß vollkommen zu sperren, eine Schanze hatte erbauen lassen. Wegen solchen Unfugs wurde die Weste Neuhaus 1386 von dem österreichischen Landeshauptmanne v. Walsee belagert, doch wegen Friedensmittlung die Belagerung nach vier Wochen aufgehoben. Neuhaus wurde als ein den Herzogen von Oesterreich anheim gefallenes Lehen dem Hochstifte Passau später als Ackerlehen überlassen, 1484 vom Herzog Georg von Baiern eingenommen und

behalten, bis dasselbe 1510 dem K. Maximilian I. wieder von Baiern als Kriegsschädigung übergeben wurde. 1530 trat Dionis Kumpfspach zu Kumpfenberg die ihm pfandweise überlassene Herrschaft Neuhaus dem K. Ferdinand I. wieder ab, der sie abermals 1536 an die Sprinzenstein verpfändete, doch wurde sie von K. Rudolph II. denselben als Eigenthum überlassen (Hoheneck), und kam durch Heirath 1792 an die jetzigen Besitzer, Grafen v. Thurn, Balsassina und Laris. Neuhaus ist der Sitz des Pfleggerichtes und Distrikts-Kommissariates, und wurde 1626 von den rebellischen Bauern belagert, die hier Schanzen errichteten und die Donau mit Ketten sperren, was schon 1610 bei dem Einrücken des Passauer-Volfes geschehen war (Kurz).

Bei Landschlag, gegenüber dem schönen Markte Utschach, bereits im Kommissariate Eschelberg, wo die Donau aus den Bergen in das herrliche Donauthal eintritt, erblickt man ein kleines Jagdschloßchen, das Doctor-Fautschlößchen genannt, Eigenthum eines Privaten. In demselben Thale gewährt die großartig erbaute Weste Walsee (Oberwalsee) auf einer ziemlichen Anhöhe am rechten Ufer des Pösenbaches einen pittoresken Anblick. Dieselbe besteht aus einem zwei Stockwerke hohen, mehr runden, massiven Gebäude ohne Thurm, war noch vor mehreren Jahren bewohnbar, befindet sich aber bereits im baufälligen Zustande, ungeachtet der herrlichen Aussicht, die man hier genießt, und des nahen Badeortes Mühlacken. Dieselbe wurde 1364 von den Herren v. Walsee erbaut, die 1282 nach Oesterreich kamen, und 1476 schon ausstarben, worauf dieselbe 1489 an die Grafen von Schaunburg, und 1559 an den Landesfürsten kam, 1560 gelangte sie aber an die Hofmann, 1602 an die Schmidtauer, 1625 an die Herzoge v. Krumau (Fürsten v. Eggenberg) und 1717 an die jetzigen Besitzer, Grafen von Starhemberg (Hoheneck). Das Landgericht wurde mit Eschelberg incorporirt.

Zwischen Landschag und Oberwalsee steht auf einer freien Ebene das schöne, mehr in neuem Style erbaute Schloß Bergheim, von den schon 1309 genannten Herren von Perkheim im Jahre 1336 erbaut, die 1610 ausstarben (Hoheneck). Durch Heirath kam dann diese Besetzung an die Fieger v. Hirschberg, hirauf durch Kauf an die Grafen v. Lehrbach, und 1810 an die jetzigen Besitzer, Grafen v. Starhemberg (Pillwein).

In der Nähe von Bergheim waren auch die Freisitze Rosenleiten, Rotteneck und Sauerberg.

Oestlich von Walsee liegt auf einer Anhöhe die Ruine Freudenstein, nur mehr aus einer Mauer und Wall bestehend, gehörte 1333 den Herren v. Prueschenk, die 1490 auch Ranaridl besaßen, kam aber durch Kauf sodann an die Besitzer von Walsee (Hoheneck).

Das eine Stunde südlich gelegene, noch im guten Bauzustande erhaltene kleine Schloß Mühlendorf gehörte 1496 dem Kilian Salchinger, früher den Prembsorn, 1660 den Freiherrn von Klamm, später dem Mio Undorf, kam durch dessen Tochter an G. Peißer zu Wertenu (Hoheneck), und durch Kauf an das Stift Wilhering, welches dasselbe noch besitzt, gleich dem unter Landschag gelegenen Landgute Mühlacken, das 1596 zur Herrschaft Walsee gehörte, und von den Schmidtauern 1602 an die Artstetter, später an die Starzhausen und Pruckenthaler, 1704 an die Peißer, und von diesen durch Kauf an das Stift Wilhering kam (Hoheneck und Pillwein).

Auch am Waldsteiner-Gute in Pösting (Pfarre Walding) und in Schwarzgrub soll ein Schloß gestanden haben (Pillwein).

Nächst des Hammermeierberges am linken Ufer des Eschelbaches erblicken wir auf einer von drei Seiten freien Anhöhe das aus dem alten Schloß- und einem neueren Nebengebäude bestehende Schloß Eschelberg, in gutem Bauzustande erhalten, mit Ringmauern, Schloßgraben und einem schönen Garten versehen, das Stammhaus der Herren von Abensberg und Traun, die eine eigene Eschelbergische Linie bildeten (Hoheneck), durch die Eschelberger an die Starhemberger kam. 1283 erscheint Eschelberg als Stammgut dieser Herren v. Abensberg und Traun zuerst in der Geschichte (Hoheneck), die auch noch 1369 das Schloß bewohnten. Doch wird 1604 Hanns Christoph v. Gera als Besitzer von Eschelberg genannt, und somit kam diese Herrschaft erst später an die jetzigen Besitzer, die Grafen v. Starhemberg. Eschelberg ist der Sitz des Landgerichtes (Oberwalsee), des Distrikts-Kommissariates und Pfleggerichtes. Der Eschelbach ergießt sich, gleich der kleinen Kottel, eine halbe Stunde unter dem Schlosse Eschelberg in die große Kottel, und bei der Mündung liegt auf einer steilen Anhöhe

zwischen der großen und kleinen Kottel, gleichsam den Eingang durch die schauerliche Schlucht der großen Kottel nach Gramastetten bewachend, die Ruine Kotteneck, nur mehr aus verfallenen Mauern und Gewölben bestehend, deren erster Erbauer unbekannt ist. 1375 verkauften Dietmuth und Berengar v. Landenberg diese Burg an die Herren v. Walsee, 1446 besaß dieselbe Wilhelm von Neundling, später die Greisenecker, die Sienger, die dieselbe aufgebaut haben sollen, später die Artstetter, Schmidtauer, von denen dieselbe an die Grafen v. Starhemberg kam (Pillwein). Auch von dieser Burg geht die Sage von dem Ritter v. Hund, dessen Frau die elf Söhne in das Wasser zu werfen befohl, wie von Dorfheim im Pinzgau.

Am Ausgange der erwähnten Schlucht, treffen wir nahe bei dem Markte Gramastetten die Ruine Lichtenhag auf einem steilen, schwer zugängigen Felsen, außer der Dachung und den Böden größtentheils erhalten, insbesondere ist der 7eckige Thurm ungemein fest gebaut, auf einem überragenden Felsenstücke. Dieselbe war das Stammschloß der Freiherrn v. Aspan, die diese Burg von 1409 bis 1498 noch besaßen, doch kam sie ebenfalls später an die Starhemberge, die jetzigen Besitzer, und wurde mit Eschelberg gleich Kotteneck, Bergheim, Oberwalsee und Gneiffenau incorporirt. Die Burg war schon 1674 theilweise verfallen.

Mit der Herrschaft Kotteneck war auch der $1\frac{1}{4}$ St. von Gramastetten entfernt liegende Edelsitz Eidenberg vereint, kam aber von den Schmidtauern an die Hohensteiner, 1729 an die Kronpichel, und von diesen an das Stift Wilhering, welches dort, wie in Mühlendorf, einen geistlichen Verwalter hat (Pillwein).

Auch der in der Pfarre Herzogsdorf gelegene Edelsitz Eidendorf war von Kotteneck durch die Schmidtauern losgebracht, und kam 1729 an Kronpichel, doch ist dieser kleine Edelsitz bereits verfallen, und ein Theil desselben in ein Bauernhaus umgestaltet worden.

In dem an Eschelberg südlich angränzenden Kommissariate Ottensheim erhebt sich nächst dem Markte gleichen Namens am linken Donau-Ufer auf einer mäßigen Anhöhe das freundliche Schloß Ottensheim, der Sitz des Kommissariates und Pfleggerichtes. Ottensheim kommt schon im achten Jahrhunderte urkundlich vor, 1146 war diese Herrschaft Eigenthum der Herren v. Wilhering, die ihre Burg Wilhering in eine Abtei umwandelten, nach ihrem Aussterben kam Ottensheim 1206 durch Kauf an den Herzog Leopold VII. von Oesterreich (Habsler), von diesem an die Ritter v. Schluenz, später war sie abermals Landesfürstlich, und Herzog Albrecht II. verlich sie 1331 an die Herren v. Walsee. 1477 besaßen

dieselbe die Herren von Lichtenstein (Hoheneck); 1527 schenkte sie K. Ferdinand I. den Nikls Rabenhaupt von Suche; 1551 kauften dieselbe die Zörger, 1592 die ob der ennsische Landschaft; 1626 wurde das Schloß von den rebellischen Bauern belagert, 1627 schenkte diese Herrschaft K. Ferdinand II. den Jesuiten (Pillwein), nach deren Aufhebung 1773 wurde dieselbe von dem Studien-Fonde eingezogen, und in der Folge aber an Private veräußert.

Das benachbarte auf einer Anhöhe gelegene Schloß Buchenau (der Ort Buchenau wird schon im 9. Jahrhunderte genannt) soll vom Grafen Ernst v. Schallenberg 1668 erbaut worden seyn (Gielge). 1793 gehörte dasselbe den Grafen von Lürheim, 1803 dem Fürsten G. A. von Starhemberg; 1824 wurde dasselbe an einen Privaten verkauft.

Bereits im Kommissariate Wildberg finden wir nahe bei dem Markte Urfahr das Schloß Hagen. Ein Melchior Hagen wird 1589 genannt; 1709 gehörte dieses Schloß sammt der Herrschaft den Grafen v. Salburg, 1752 den Grafen v. Klamn, 1756 bereits den gegenwärtigen Besitzern, Grafen v. Starhemberg.

In der Nähe liegt der Edelsiß Parzhof, jetzt Auerberg genannt, welcher 1586 dem Hanns Auer verliehen worden war (Pillwein).

Zwei Stunden nördlich von der Provinzial-Hauptstadt Linz liegt im Haselgraben das imposante Schloß Wildberg auf einer ansehnlichen Anhöhe, theils auf Felsen erbaut, mit noch manchen alterthümlichen Formen, Arkaden u. s. w., einem schönen, hohen Thurm, größtentheils noch im guten Bauzustande erhalten, beherrscht diese Burg gleichsam den Haselgraben; sie war das Stammschloß der im 12. Jahrhunderte abgestorbenen Herren v. Wildberg (Hoheneck). 1170 gehörte sie dem Herrn von Huentsperg, der sie dem Hochstifte Passau schenkte, dessen Bischof Wolfker sie 1198 an Gundacker von Steyer *) abtrat, der sich nach Erbauung der Weste Starhemberg im Hausruckkreise, einen Grafen von Starhemberg nannte, und seitdem blieb Wildberg bis jetzt bei diesen Dynasten. 1402 saß hier König Wenzel von Böhmen gefangen, der in den Streitigkeiten des luxemburgischen Kaiserhauses von seinem Bruder Sigismund, König v. Ungarn, gefangen, und dem Herzoge Albrecht II. zur Aufbewahrung übergeben worden war. In der französischen Invasion 1809 hat sich die böhmische Landwehr unter Hauptmann Kramer in dieser Gegend rühmlichst ausgezeichnet. Wildberg ist der Sitz eines

Pfleg- und Landgerichtes und des Distrikts-Kommissariates. —

Von Wildberg führt die Straße über die Märkte Hellmonsöb und Zwettel nach dem schönen Markte Leonfelden, im Kommissariats-Bezirk gleichen Namens, nahe an der böhmischen Gränze, welcher 1428 von den Hussiten verbrannt, 1626 von den rebellischen Bauern besetzt worden war.

In dem westlich angränzenden Kommissariate Wachsenberg, nahe bei dem Markte Oberneukirchen, trägt eine mächtige Anhöhe die Ruine der Burgveste Lobenstein, von der nebst einem massiven rechteckigen Thurme auch noch die Mauern der ursprünglich kleinen Weste am rechten Ufer der großen Rottel, stehen. Sie war das Stammhaus der Herren v. Lobenstein, mit dem Beinamen Piber, die schon 1207 bis 1265 urkundlich genannt werden (Hoheneck), und auch Wiberstein und Helfenberg besaßen, und im 16. Jahrhunderte ausstarben. 1366 besaßen diese Burg die Grafen v. Schaunburg, und wegen den hier verübten Räubereien ließ dieselbe Herzog Albrecht III. von Oesterreich den Schaunburgern wegnehmen. 1575 soll sie bereits an die jetzigen Besitzer, die Grafen v. Starhemberg gekommen seyn, und wurde mit Wildberg incorporirt.

(Schluß folgt.)

L i t e r a t u r.

(Schluß.)

Im dritten Gesange wird uns die Rettung des so grausam mißhandelten Mädchens erzählt. Flavia's Kahn blieb im Gebüsche hängen, und so wird sie von dem Knaben eines Hirten in der Gegend des heutigen Lambach gefunden.

Auf jenen Gründen hochbebüschter Aun,
Wo sich zwei Nymphenschwestern freundlich küssen,
Dort, wo die Alter und die weitberühmte Frau
In Einen Strom zusammenfließen;
Dort lebte einsam auf der grünen Heide,
Doch froher, als im goldnen Prunkgemach,
Ein alter Schäfer unterm Hüttendach,
Und von der kleinen Herde auf der Weide
Hieß dieser schöne Ort der Lämmerbach.

In des alten Schäfers Hütte, deren Inneres wir wie in einer römischen Idylle vor uns sehen, findet Flavia, nachdem sie entseßelt und wieder ins Leben zurückgerufen wurde, die lieblichste Pflege. In kindlich überströmender Dankbarkeit erzählt sie dem alten Manne die Geschichte ihres Lebens, ihre vornehme Geburt und Erziehung in Rom, die Reise nach Noricum, den schönen Aufenthalt in den Bergen, und ihr letztes jammervolles

*) Dieser Gundacker v. Steyer erbaute 1176 die Weste Starhemberg, und ist der Stammvater der Starhembergischen Dynastie.

Geschick, aus dem die Hand des Herrn sie hier errettet. Dem theilnahmvoll horchenden Alten entdeckt sie zugleich, wie es kam, daß sie Christin wurde, — und dieß ist der schönste Theil des kleinen Epos. Mit poetischer Weihe beschreibt die talentvolle Verfasserin von S. 43 bis 56 jene Nacht, in welcher einst Flavia durch Zufall in eine der unterirdischen Versammlungen der ersten Christen in Rom gelangte, und Zeugin ihres feierlichen Gottesdienstes wurde. Von Gottbegeisterung erfüllt, schildert Flavia die folgenden Nächte, wo sie bekehrt, und in die christliche Gemeinde aufgenommen ward. — Der leicht überschreitbare Raum dieser Blätter gestattet uns nicht, mit den Auszügen aus dem vaterländisch-interessanten Werkchen fortzufahren, sondern beschränken uns auf die Erzählung des Schlusses.

Der alte Hirte, für Flavien's Ruhe väterlich besorgt, erbaut ihr eine eigene Hütte, die er mit Geräthen aus Ovilabis schmückt. Flavia hat ihn und seinen Knaben bald für ihren heiligen Glauben gewonnen.

— Kommet! laßt uns leise sie belauschen,
Am Fenster dort, wo dunkle Rosen glühn.
Wem heilige Gefühle durch den Busen wehen,
Der blicke hin! der kann mit hoherhob'ner Hand,
Vor einem Kreuz, geheftet an die Hüttenwand,
Am Lämmerbach die ersten Christen sehen —
Ein schönes, frommes, liebenswürdiges Drei!

Erst nach dem Tode ihres unverföhnlichen Vaters kehrte Flavia zu ihrer Mutter zurück an den See, wo sie in der Freudigkeit ihres Glaubens

»Wie Tauben sanft, unschuldig wie des Berges Aeh,
Verborgnen, wie die Alpenrose,«

lebte, doch des edlen Greises am Lämmerbache nicht vergessend.

Die geehrte Verfasserin weist übrigens Flavien zur Trägerin eines hochgeschichtlichen, glorreichen Namens, und gibt dadurch ihrem Geschicke eine höhere Bedeutung, indem sie die jungfräuliche Heldin aus einem alten römischen Geschlechte »Austria« stammen läßt. Unsere Dichterin sagt nämlich schon im ersten Gesange, S. 5:

Noch in der Römerzeit, vor mehr als tausend Jahren,
Stand einst am Attersee, den Alpen zu gelegen, —
Vielleicht sind die aus dem romantischen alten Land
Die Sige der Camunier bekannt —
Stand einst ein Landhaus, wo der Berge Blumenregen
Hinuntersteigt ins stille Thal, u. s. f.

und fügt unten die Note hinzu: »daß dort eine edle heid-

nische Ritterfamilie von Austria haufete, wovon der Verfasser der Erzählungen und Volksagen aus den Tagen der Vorzeit vom Erzherzogthume Oesterreich den Namen unseres österreichischen Stammlandes herleiten will.« Diese Sage geschickt benützend, hat Sedelmaier die edle Römerjungfrau am Schlusse poetisch zu verklären gewußt. Wiewohl Flavia verborgen im Schlosse der Berge lebt, so:

— schüttelt doch der Herr der Welten seine Lose,
Und eine sonnenhelle Zukunft lacht.
Er will mit Ruhm und Macht und Glanz die That belohnen,
Und fernher funkeln gold'ne Königskronen,
Wie Sterne durch die dunkle Nacht.
Die hohe Jungfrau war der junge Sproß vom Stamme
Der gottgeliebten Austria, war Kühn und fromm;
So war, so ist, so bleibt der weltberühmte Name
Ein Leuchtturm in der Zeiten stürmbewegtem Strom.
Die Palme blieb dem frommen Oestreich eigen,
Die unterm Lorbeer herrlicher gedeiht!
Und wo vor grauer Zeit die nied're Hütte stand
Der ersten Christen an des Traunstroms Wellen,
Da hebt sich jetzt, ein Segen für das Vaterland,
Ein Haus des Herrn, lichtvoll die Gegend zu erhellen,
Da kann man auf den lieblichen, gebüschten Auen
Die freundliche Abtey, das schöne Lambach schauen. —

Mit diesen Worten schließt »die Sage von Lambach,« mit der uns Johanna, die Salzburgische Dichterin, beschenkte, und für die wir der vaterländischen Sängerin mit freudigem Herzen ein Wort kräftiger Aufmunterung zurufen wollen.

Was die Form betrifft, so sind wir heut zu Tage zu großer Strenge in unseren Forderungen berechtigt, und dießfalls müssen wir es der geschätzten Verfasserin, welche der gebundenen Rede mächtig genug wäre, einigermaßen verargen, daß sie zu ihrer Dichtung nicht die schöne achtzeilige Stanze, oder das herrliche Metrum des Nibelungenliedes wählte. Die Alexandriner, hier zwar häufig mit vier- und fünffüßigen Jamben wechselnd, haben wegen der leicht eintretenden Monotonie stets etwas Mißliches, und auch unsere Verfasserin konnte demselben nicht entgehen, indem sie sich dieses Rhythmus bediente.

Um unseren Aufsatz nicht mit einem Tadel zu schließen, wünschen wir mit warmer Theilnahme, daß uns Maria Johanna Sedelmaier recht bald wieder mit einer Gabe ihrer Muse erfreuen möge.

R. U. Kaltenbrunner.